

Burkhard Brosig & Peter Möhring

Unruhe nicht nur in Familien!

Psychoanalytische Familientherapie

Zeitschrift für Paar-, Familien- und Sozialtherapie

Nr. 2, 20. Jahrgang • 2019 • Heft II



Unruhe in Familien

Globalisierung • Digitalisierung • Netzwerke • Individualisierung
Beitrag von 11. Tagung der DVFPF (Teil 2)

Andreas Ullrich: Globalisierung und Erfahrung. Ein kurzer Essay • Peter Böttcher: Wie und warum? • Therapie politisch? Eine neurodivergenzorientierte Perspektive • Jörg Nimm: Das Sucht nach der Bekanntheit der ADHD-Symptome in der Diagnostik • Margarete Haber: Das Sucht nach dem guten. Ein Projekt zur postfeministischen Erkenntnisvermittlung • Kerstin Sackler: In einer Digitalisierungswelt möglich? Eine sozial-psychologische Perspektive auf Aggressionen und ihre Funktion im Bereich der digitalisierten Kommunikation • Angelika Hirsch-Larsmann: Die Überforderung von Kindern und Jugendlichen mit Gedächtnisstörungen in der Arbeit mit neurodivergenten Erwachsenen • Peter Möhring: Ein Daseinsgefühl

ISSN 1610-8336

Psychosozial-Verlag

Psychoanalytische Familientherapie

20. Jahrgang, Nr. 2, 2019, Seite 5–9

Psychosozial-Verlag

DOI: 10.30820/1616-8836-2019-2-5



Impressum

Psychoanalytische Familientherapie
Zeitschrift für Paar-, Familien-
und Sozialtherapie

ISSN 1616–8836

20. Jahrgang, Nr. 39, 2019, Heft 2
<https://doi.org/10.30820/1616-8836-2019-2>

Herausgeber: Bundesverband Psychoanalytische Paar- und Familientherapie (BvPPF), www.bvppf.de

Redaktion: Trin Haland-Wirth, Joseph Kleinschnittger, Inken Seifert-Karb, Prof. Dr. Hans-Jürgen Wirth

Wissenschaftlicher Beirat: Antje v. Boetticher, Prof. Dr. Burkhard Brosig, Dr. Miriam Haagen, PD Dr. Peter Möhring, Prof. Dr. Günter Reich, Prof. Dr. Georg Romer, Dr. Peter Rottländer, Michael Stasch, Dr. Helene Timmermann, Hilke Volker, Dr. Joachim Walter, Prof. Dr. Silke Wiegand-Greife, Monika Zimmer

Redaktionsanschrift:
Redaktion
Psychoanalytische Familientherapie
Walltorstr. 10
35390 Gießen
hjw@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de/paft

Die Redaktion lädt zur Einsendung von Manuskripten ein. Vor der Veröffentlichung durchlaufen die Beiträge ein Peer-Review-Verfahren.

Verlag:
Psychosozial-Verlag
Walltorstr. 10
35390 Gießen
Telefon: 0641/969978-18
Fax: 0641/969978-19
info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Umschlagentwurf: Hans-Jürgen Wirth
Umschlagabbildung: Psychosozial-Verlag unter Verwendung einer Vorlage von Walter Rebhuhn

Abo-Verwaltung: Psychosozial-Verlag,
bestellung@psychosozial-verlag.de

Bezugsgebühren: Für das Jahresabonnement (2 Hefte) 29,90 Euro (inkl. MwSt.) zzgl. Versandkosten. Studierendenabonnement 25% Rabatt zzgl. Versandkosten. Lieferungen ins Ausland zzgl. Mehrporto. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, sofern nicht bis acht Wochen vor Ende des Bezugszeitraums eine Kündigung erfolgt.

Preis des Einzelheftes 19,90 Euro. Bei Mitgliedschaft im BvPPF ist der Preis für ein Abonnement bereits im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Bestellungen richten Sie bitte direkt an den Psychosozial-Verlag.

Anzeigen: Anfragen richten Sie bitte an den Verlag (anzeigen@psychosozial-verlag.de). Es gelten die Preise der aktuellen Mediadaten. Sie finden sie im Pressebereich auf der Verlagshomepage www.psychosozial-verlag.de.

Copyright © 2019 Psychosozial-Verlag. Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlags in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Die Deutsche Bibliothek – CIP Einheitsaufnahme: Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei der Deutschen Bibliothek erhältlich.

Datenbanken: Die Zeitschrift *Psychoanalytische Familientherapie* wird regelmäßig in der Internationalen Bibliographie der geistes- und sozialwissenschaftlichen Zeitschriftenliteratur (IBZ – De Gruyter Saur) und in der Publikationsdatenbank PSYINDEX des Leibniz-Zentrums für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID) erfasst.

Satz: metiTec-Software, me-ti GmbH, Berlin
www.me-ti.de

Unruhe nicht nur in Familien!

Zeitdiagnostische Befunde

Psychoanalytische Familientherapie Nr. 39, 20 (2) 2019 5–9

<https://doi.org/10.30820/1616-8836-2019-2-5>

www.psychosozial-verlag.de/paft

Seit der Familientherapie-Tagung in Gießen, deren Ergebnisse wir zum Teil bereits in Nr. 38 der *PAFT* veröffentlichen konnten, sind schon wieder einhalb Jahre vergangen. Das Echo auf unsere Komposition hatte vorwiegend zustimmende Töne. Nun legen wir weitere Beiträge vor, die teils aus Vorträgen, teils aus Foren oder Arbeitsgruppen stammen. Wir haben gegenwärtige gesellschaftliche Trends und ihre Auswirkungen auf die aktuelle Lebenssituation in Familien aufgegriffen. Globalisierung und Radikalisierung werden die Schwerpunkte dieses Heftes sein, was gewiss zu starken politischen Assoziationen anregt. Wir dürfen feststellen, dass keines unserer Themen an Wichtigkeit eingebüßt hat. Das hat uns bestätigt, aber man müsste ergänzen: »leider«, denn wie schön wäre es, wenn auf einer der von uns aufgezeigten Fronten etwas Ruhe eingekehrt wäre. So können wir keine beruhigende Zeit-Diagnose vorlegen, sondern wollen weiterhin auf Stellen zeigen, wo es schmerzt, aber auch versuchen, zu zeigen, wo sich etwas zum Positiven wenden kann. Greta Thunberg aus Schweden etwa ist keine Ikone und keine Heilige, aber in Teilen der Welt scheinen die Menschen auf eine Erlöserin wie sie gewartet zu haben, auf eine so mutige Hoffnungsträgerin, die durch ihre Haltung den Bolsonaros und Trumps die Stirn bietet und der Welt so, wie sie das offenbar auch in ihrer Familie praktiziert hat, zeigt, dass es auch anders geht. Globale Umweltzerstörung ist heute ein Thema, das alle beunruhigen muss, die überhaupt noch die bestürzenden Bilder mit ansehen können, die durch die Medien verbreitet werden. Solche Dauerberieselung mit deprimierenden Bildern kann nicht ohne Auswirkungen bleiben, zumal für Kinder und Jugendliche, die sich verständlicherweise um den jetzigen und nach all den pessimistischen vermutlich kommenden Prognosen sorgen. Gleichzeitig zeigt sich bei der kommenden Generation bisher eine Kraft, die nicht in Gewalt umschlägt, wie es etwa die revolutionäre Schrift »Der kommende Aufstand« (2010; frz. Orig. 2007, »L'insurrection qui vient«) vorschlug, und die von einem starken Veränderungswillen getragen scheint. Den haben wir auch bitter nötig, denn Veränderung täte Not!

Versucht man die Atmosphäre der *zweiten Postmoderne* zeitdiagnostisch zu fassen, so drängen sich die Einflüsse einer immer umfassender werdenden *Globalisierung*, der damit verbundenen neoliberalen *Ökonomisierung* und der alle Lebensbezüge durchdringenden *Digitalisierung*, Brandbeschleuniger dieser Entwicklung, als Kernmerkmale auf.

Dabei scheint das Primat der Ökonomisierung gleichsam gesetzt, kaum hinterfragt und der ethischen Reflexion wie politischen Kontrolle weitestgehend entzogen. Die Suche nach schnellem Profit geht mit zunehmender Instabilität (»Volatilität« im Börsenjargon) von ökonomischen Werten, den politischen Konstellationen und, damit verbunden, den ethischen und sozialen Normen einher. Spekulatives Kapital ist nicht mehr gebunden an regionale Kontexte, den politischen Willen der Staaten oder an die Verantwortung gegenüber denjenigen, die die wirtschaftlichen Werte durch Arbeit erschaffen haben.

In der ideologischen Rahmung eines technischen und ökonomischen »Fortschritts« scheinen diese kulturellen Prozesse als »Beschleunigung« erlebt zu werden. Dabei wird verkannt, dass es sich insbesondere um Prozesse der Destabilisierung und nachhaltigen Zerstörung von gewachsenen Strukturen und dem planlosen Verbrauch von Ressourcen handelt.

Die aktuelle Diskussion über die *Klimaveränderung* zeigt – ganz konkret wie metaphorisch –, wie die resultierende *Überhitzung* eine damit verbundene globale *Destabilisierung* natürlicher Gleichgewichte auslöst, mit der Folge von ebenso destabilisierenden Veränderungen im sozialen Gefüge der Regionen.

Der damit einhergehende Verlust von orientierenden Sicherheiten löst in den Gesellschaften eine weitgehend irrationale Flucht in scheinbar strukturierende Gegenbewegungen aus: Statt Globalisierung und Ökonomisierung politisch zu kontrollieren und zu gestalten, kommt es zum Rückgriff auf Nationalismus und Isolationismus. Die destabilisierende Wirkung von Naturkatastrophen und kriegesischen Auseinandersetzungen mit weltweiter Migration wird von vielen nicht als Krise angenommen und humanitär aufgefangen, sondern scheint illusionär durch Abschottung der Grenzen, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus aufgehalten werden zu können.

Schon sind wichtige Komponenten der Radikalisierung genannt, die heute nicht mehr vorwiegend als von außen angestoßene Bewegungen die westlichen Staaten heimsuchen. Waren es bis vor wenigen Jahren noch die muslimischen Radikalen, die in die westlichen Zivilisationen eine Note von kompromissloser Überzeugtheit in Diskussionen und Taten einführten, die voller Grausamkeit zeigten, wie Menschen Grundrechte zu verachten

lehrten und Mord, Vergewaltigung und Versklavung religiös zu begründen versuchten. In den Vordergrund schieben sich hier und heute die hausgemachten Themen. Diese sind zwar von Religion weitgehend unberührt, aber auch sie speisen sich weit jenseits von Toleranz aus illiberalem totalitärem Geist. In vielen Ländern versuchen politisch rechte Gruppierungen zu dominieren, was für den sozialen und politischen Frieden eine Gefahr bedeutet, deren Ausmaß man vor wenigen Jahren nicht für möglich gehalten hätte. Gerade die Deutschen scheinen vergessen zu haben, wie schnell aus erstarkendem Autoritarismus Gefahren für Grundrechte entstehen können. Zwar sind wir von Ermächtigungsgesetzen noch weit entfernt, aber die zu beobachtenden Angriffe auf die Freiheit von Presse und Kunst verbreiten heute schon üblen Geruch. Die unverhohlenen gegen Menschenrechte und verfassungsbasiert verbrieft Grundrechte aller Menschen gesetzten Haltungen artikulieren sich zunehmend stärker in öffentlichen Räumen. Sie zeigen jedoch einen Anspruch darauf an, letztlich Mehrheiten zu vertreten. Noch sind solche »Mehrheiten« fiktiv und bleiben auf gewisse gestörte Hirne beschränkt, wie bei dem Attentäter von Christchurch, oder Anders Breivik, dem Mörder des Regierungspräsidenten aus Kassel und dem, der in Halle in einer Synagoge ein Blutbad anrichten wollte. Es wird jedoch erkennbar, dass, möge es sich auch um »einsame Wölfe« handeln, diese ideologisch keineswegs einsam sind, sondern sich eher als Vorhut einer kommenden Bewegung, ja Massenbewegung verstehen. Zwar sprechen die Radikalen aller Couleurs sozusagen einen Dialekt der gleichen Grundsprache, aber was uns heute daherkommt, weist in die Richtung der Bewegungen wie »unite the right«, mit klandestiner bis öffentlicher Unterstützung des derzeitigen Präsidenten der USA, was die Schubkraft aller Antidemokraten enorm verstärkt.

Um so mehr tut es Not, Gegenkräfte aufzubieten, was in diesem Heft auf verschiedenen Ebenen geschieht, theoretisch wie praktisch und klinisch, allgemein gesellschaftliche Bedrohungslagen und untaugliche, letztlich hilflose Reaktionen wie rechtsradikale wie islamistische Bedrohungen im Fokus.

Hier folgen Stichworte zu den weiteren Beiträgen: Zunächst bietet *Vasilache* als Grundlage eine Erörterung des Zusammenhangs von Globalisierung und Entfremdung als wesentliche Veränderungen der Lebenswelt der Gesellschaft. Angesichts der zunehmenden Stärke und Bedrohlichkeit rechtsextremistischer Bewegungen fragt *Rottländer*, was Paar- und Familientherapeut*innen dem in ihrer therapeutischen Praxis entgegensetzen können. Mentalisierungsbasierte Ansätze können die politische Wirkung von Beratung und Therapie wesentlich verstärken, indem die Infragestellung des Selbstverständlichen und die Einnahme der Perspektive des Anderen im

Kontext von reflektiertem Umgang mit Emotionen als Formen therapeutischer Interaktionen geleistet werden. Der ADHS-Symptomatik weist *Neraal*, der einen Überblick über das Gebiet gibt, unbewusste Bedeutung auf der Ebene familiärer und gesellschaftlicher Dynamik zu. Der Autor zeigt, wie auch therapeutisch wertvoll klinisches Verständnis genutzt werden kann.

In einem Projekt zur psychosozialen Krisenintervention an einer Förderschule wird, wie von *Balser* beschrieben, ein niedrigschwelliges sozialtherapeutisches Hilfesystem vor Ort zur Verfügung gestellt, um psychosoziale Folgeschäden zu verringern. In dem Artikel werden die Planung und Umsetzung sowie die ersten Befunde dieses klinischen Projekts vorgestellt.

Sischka zeigt die Problematik junger Menschen, die sich radikalisiert haben und in den »Islamischen Staat« (»IS«) ausgereist sind. Kann eine psychoanalytisch-sozialpsychologische Perspektive sinnvoll zur Extremismus-Prävention beitragen? Welche Anhaltspunkte für die Familienberatung und Ausstiegsbegleitung lassen sich gewinnen?

Auf den schmalen Grat zwischen Ideologie und Pathologie führt uns sachkundig *Ebrecht-Laermann*, wenn sie extremistische Gewalt verortet. Auch sie möchte wissen, was wir angesichts überbordender Gewaltsamkeit tun können.

Von den drei hier zum Forum »Radikalismus« versammelten Arbeiten befassen sich zwei bis auf die Ebene der individuellen und familiären Verhältnisse damit, wie islamischer Radikalismus, der in kriegerische Wurzeln zurückreicht, sich bei Geflüchteten und ihren Familien nach der Flucht bei uns etablieren kann. Aus Diskretionsgründen wurde dabei auf die Präsentation von konkretem Fallmaterial, über das die Autorinnen verfügen, verzichtet. Der dritte Beitrag, in dem das Fallmaterial verfremdet wurde, stellt einen jungen Mann vor, der in der rechten Szene gelandet, schließlich wegen einer schweren strafbewehrten Tat ins Gefängnis musste. Bei ihm lassen sich psychodynamische und familiendynamische Bedingungen des Tatgeschehens zeigen.

Auch der Anschluss an gesellschaftliche und politische Bedingungen lässt sich in diesem Heft vielfach herstellen. Leider wurden in Deutschland nicht erst seit den Zeiten des NSU die Gefahren rechter politischer Haltungen und Taten geradezu habituell unterschätzt. Es ist teilweise den Islamisten geschuldet, die uns zum Hinschauen gezwungen haben, dass in Deutschland generell die Gefahren destruktiver antidemokratischer Ideologien wieder stärker ins öffentliche Bewusstsein gerückt sind. Solche breiten Anschlüsse zwischen dem Individuum und der Gesellschaft herzustellen ist seit jeher der Anspruch, den die Sektion Paar-, Familien- und Sozialtherapie vertritt.

Jedoch ist im Grunde der gesamte Bundesverband bestrebt, gesellschaftliche Weitsicht mit sozialem Engagement zu verbinden. Dies schlug sich schon in unserem Konzept der Tagung nieder, und besonders auch in der Resolution, die auf der Tagung beschlossen wurde, in der wir uns gegen die Schließung der so erfolgreichen Flüchtlingsunterkunft Michaelisdorf bei Darmstadt mit ihrem wegweisenden Konzept wandten. Dieses von der Psychoanalytikerin und ehemaligen Leiterin des Sigmund-Freud-Instituts Frankfurt Leuzinger-Bohleber entwickelte Konzept hatte den Anspruch vertreten, bei Traumatisierungen so einzuwirken, dass möglichst auch Folgeschäden verhindert werden können, was deren Integration erleichtert.

Der Kongress ist lange zu Ende, die Zeiten sind seither nicht besser geworden. Auch heute muss es, wie schon immer in vergangenen Zeiten, Menschen geben, die noch bereit sind, neue Apfelbäumchen zu pflanzen. Als Schluss eignet sich wie keines sonst das Schlusswort, das Theodor Adorno in seiner eben wieder veröffentlichten, neu aufgelegten Rede zu »Aspekte des neuen Rechtsradikalismus« aus 1967 gewählt hat: »Wie diese Dinge weitergehen und die Verantwortung dafür, wie sie weitergehen, das ist in letzter Instanz an uns« (Adorno, 2019 [1967]), S. 55).

Burkhard Brosig & Peter Möhring